

Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss schwankt regional stark in Bayern

Studie der Bertelsmann Stiftung: Vor allem Förderschüler erreichen keinen Hauptschulabschluss – In Bayern fast 84 Prozent von ihnen betroffen

Gütersloh, 8. Oktober 2010. Der Hauptschulabschluss gilt in Deutschland als Basis für eine Lehrstelle und den anschließenden Berufseinstieg – die Chancen von Schülern auf einen solchen Abschluss sind in Bayern aber regional unterschiedlich verteilt. So blieben im Jahr 2008 in der Stadt Straubing 22,4 Prozent der Schulabgänger ohne Abschluss, in Erlangen waren es hingegen 7,5 Prozent. Von den Landkreisen wies Günzburg mit gut neun Prozent prozentual die meisten Betroffenen auf, in den Kreisen Eichstätt und Würzburg waren es weniger als zweieinhalb Prozent. Das zeigt eine aktuelle Studie des Bildungsforschers Klaus Klemm im Auftrag der Bertelsmann Stiftung.

Insgesamt verließen in 2008 in Bayern 6,5 Prozent der Abgänger die Schule ohne Abschluss. Mit diesem vergleichsweise geringen Anteil liegt der Freistaat der Studie zufolge in Westdeutschland an zweiter Stelle. Bundesweit prozentual die wenigsten Betroffenen hat Baden-Württemberg (5,6 Prozent). In den ostdeutschen Ländern ist der Anteil von Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung generell höher als im Westen. So erreichten in Mecklenburg-Vorpommern fast 18 Prozent der Schulabgänger keinen Abschluss.

Im Vergleich der vierzehn Großstädte mit mehr als einer halben Million Einwohner liegt München mit 8,6 Prozent im Mittelfeld, Nürnberg weist mit 13,8 Prozent nach Leipzig (16,4 Prozent) den zweithöchsten Anteil auf. Prozentual die wenigsten Betroffenen gibt es in Stuttgart (7,3 Prozent).

Gründe für die deutlichen Unterschiede auf regionaler Ebene sind auch die unterschiedlich großen Einzugsgebiete der Städte und Gemeinden und die Zahl der pendelnden Schüler. Die Ergebnisse der Studie bieten aber für die Regionen mit einem hohen Anteil an Jugendlichen ohne Schulabschluss den Anlass, vor Ort nach Lösungen dafür zu suchen. Dr. Jörg Dräger, für Bildung zuständiges Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung: „Es ist eine Katastrophe, dass so viele junge Menschen ohne Schulabschluss dastehen – wir brauchen mehr individuelle Förderung in den Schulen und mehr Chancen auf eine anschließende Berufsausbildung.“

Der Untersuchung zufolge ist die Situation von Förderschülern besonders alarmierend. Je nach Bundesland erreichen zwischen 57 und 97 Prozent von ihnen keinen Hauptschulabschluss – in Bayern sind es 83,9 Prozent. Als Folge stammt bundesweit mehr als die Hälfte der Jugendlichen, die in 2008 die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen haben, aus Förderschulen. Knapp 27 Prozent besuchten die Hauptschule, die übrigen 20 Prozent verteilten sich auf andere Schulformen. „Das Aussortieren und die getrennte Unterrichtung von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf erzielt nur unzureichende Lernerfolge“, stellt Dräger fest, „nötig ist daher der konsequente Umbau in Richtung inklusive Schule.“ Gemeinsames Lernen auf differenzierten Niveaus nütze nach einschlägigen Untersuchungen allen: „Starke Schüler fallen in inklusiven Schulen nicht in der Leistung ab, erweitern aber ihre sozialen Kompetenzen.“

Bei den Hauptschulen ist die Lage dort besonders problematisch, wo die Schüler überwiegend aus sozial schwierigen Milieus stammen. Hier könne das Zusammenlegen unterschiedlich anspruchsvoller Bildungswege weiterhelfen, so Dräger. Er fügt hinzu: „Diese Schulen brauchen aber auch dringend zusätzliche Investitionen – entsprechend müssen wir die finanziellen Mittel vor allem dort einsetzen, wo die Herausforderungen am größten sind.“

Der Studie zufolge sind Kinder mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit überdurchschnittlich häufig davon betroffen, nach dem Schulbesuch ohne Abschluss dazustehen. Zugleich nimmt in den Schulen die Zahl von Kindern mit ausländischen Wurzeln ständig zu. Dräger: „Unserem Bildungssystem gelingt es nur unzureichend, diese Kinder zum Bildungserfolg zu führen. Wenn wir das ändern wollen, müssen wir früh in gute Kitas und Ganztagschulen investieren statt spät zu reparieren.“ Die Schulen könnten dieses Problem aber nicht alleine bewältigen: „Sie brauchen vor Ort die Unterstützung von Politik, Verwaltung und Bürgern.“

Jugendliche ohne Schulabschluss sind nur unzureichend auf ihr weiteres Leben und den Eintritt in eine Berufsausbildung vorbereitet. Sie haben geringere Chancen auf einen Ausbildungsplatz, ein höheres Arbeitslosigkeitsrisiko und müssen – sofern sie überhaupt erwerbstätig werden – mit einem niedrigeren Einkommen rechnen. Die hohe Zahl von Jugendlichen ohne Schulabschluss zieht entsprechend auch hohe Kosten nach sich: für jeden Betroffenen, aber auch für die Gesellschaft durch entgangene Steuereinnahmen, nötige Transferleistungen oder den nachträglichen Erwerb eines Abschlusses außerhalb des allgemeinen Schulsystems – eine Möglichkeit, die immerhin rund die Hälfte der Schulabbrecher nutzt.

Rückfragen an:

Anette Stein, Telefon: 0 52 41 / 81-81 274

E-Mail: anette.stein@bertelsmann-stiftung.de

Antje Funcke, Telefon: 0 52 41 / 81-81 243

E-Mail: antje.funcke@bertelsmann-stiftung.de

Die Studie sowie Grafiken zum Download finden Sie unter www.bertelsmann-stiftung.de.